

Dr. Andrei Miron ist am 18. Januar 2011 verstorben. Mit ihm haben die saarländische, die deutsche und auch die europäische Archäologie einen bedeutenden Forscher, Denkmalpfleger und Ausstellungsexperten verloren.

Geboren wurde A. Miron am 2. Dezember 1951 in Bonn als Sohn des Romanistikprofessors und Lyrikers Paul Miron und seiner Ehefrau Tatjana geb. Nekrassow. Seine rumänischen, russischen und deutschen Wurzeln haben ihn, wie er mir einmal erzählte, zu einem polyglotten Europäer werden lassen.

In Freiburg, wo sein Vater an der Universität lehrte, hatte er das Humanistische Gymnasium besucht. Nach dem Abitur 1970 studierte er in Bukarest, Bonn, Köln und Saarbrücken. An seinem Hauptfach Vor- und Frühgeschichte hielt er konsequent fest, die Nebenfächer wechselte er je nach Angebot am Studienort mehrmals, sodass er sich gute Kenntnisse in Alter Geschichte, Klassischer Archäologie, Vorderasiatischer Archäologie, Altorientalistik und Romanistik aneignen konnte. 1983 wurde er an der Philosophischen Fakultät der Universität des Saarlandes mit einer Dissertation über das spätkeltische Gräberfeld von Horath im Hunsrück promoviert. Seine wichtigsten Lehrer waren sein Doktorvater Rolf Hachmann, Dumitru Berciu, Gerhard Bosinski, Gernot Jacob-Friesen, Dionis Mihail Pipidi, Ion Nestor, Winfried Orthmann, Frauke Stein, Dimitrie Tudor und Gernot Wilhelm.

Als Student und Doktorand hatte er an zahlreichen Ausgrabungen teilgenommen, außer im Saarland und in Deutschland auch in Rumänien, Frankreich und mehrmals im Libanon, sodass er



1983, als er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Staatlichen Konservatoramt in Saarbrücken sein Berufsleben begann, ein erfahrener Ausgräber und Ausgrabungsorganisator war. Schon Mitte 1986 wurde er zum Leiter der Abteilung Bodendenkmalpflege ernannt, noch im selben Jahr auch zum Direktor des Museums für Vor- und Frühgeschichte der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz. Er engagierte sich darüber hinaus in der Lehrerbildung und organisierte Schülerausstellungen im Museum. Seit 1993 hatte er

einen Lehrauftrag am Saarbrücker Institut für Vor- und Frühgeschichte. Aber auch seine besondere Leidenschaft für Jazz und moderne Kunst konnte er als Museumsleiter einbringen, indem er Jazzkonzerte und Ausstellungen zeitgenössischer Kunst organisierte.

Teils kraft Amtes, teils durch Wahl war A. Miron in zahlreichen Fach- und Kulturghremien bzw. Institutionen tätig. Er war korrespondierendes Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts, Vertreter des Saarlandes in der Numismatischen Kommission der Länder der Bundesrepublik Deutschland, Vorsitzender des Beirats der Kulturstiftung des Kreises Merzig-Wadern, Mitglied der Kuratorien der Stiftung Römermuseum Homburg-Schwarzenacker und der Stiftung Europäischer Kulturpark Bliesbruck-Reinheim sowie stellvertretender Vorsitzender des West- und Süddeutschen Altertumsverbandes (1996-1999). Wegen seiner besonderen Verdienste um die deutsch-französische Zusammenarbeit, vorrangig wegen seiner grenzüberschreitenden Initiativen, wurde er von der französischen Regierung zum Mitglied des Conseil National de la Recherche Archéologique (CNRA), dem höchsten Wissenschaftsgremium für Archäologie und Denkmalpflege Frankreichs, berufen. So hatte er etwa wesentlichen Anteil an der Realisierung und Entwicklung des Archäologieparks Bliesbruck-Reinheim, war Mitbegründer und -herausgeber der saarländisch-lothringisch-luxemburgischen Publikationsreihe „*Archaeologia Mosellana*“ sowie Mitorganisator mehrerer internationaler Kolloquien und Ausstellungen.

Als „Highlights“ seiner Aktivitäten als Forscher und Landesarchäologe betrachtete er, wie er mir einmal schrieb, die Ausgrabungen der spätkeltischen Gräberfelder von Wustweiler und Oberleuken im Saarland und des schon in Rheinland-Pfalz liegenden Gräberfeldes von Hoppstädten-Weiersbach nahe Birkenfeld. Hier vollendete er im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms „Romanisierung“ die von Wolfgang Dehn in den 1930er Jahren begonnene Untersuchung einer Nekropole mit reich ausgestatteten Gräbern der keltischen Elite und mit großer Bedeutung für die Chronologie und besonderer Eignung für das Verständnis der sozialen Strukturen. Mit seiner Initiative hatte er die Weichen gestellt für die

gelungene Habilitationsschrift von Ralf Gleser zur Aristokratie der Treverer in caesarischer Zeit und ihrer frühen Romanisierung. Eine Energie- und Organisationsleistung besonderer Art stellen auch die Ausgrabung und der Wiederaufbau der römischen Großvilla von Borg auf dem Saar-Mosel-Gau dar. Sie ist heute eine der bedeutendsten touristischen Attraktionen des Saarlandes und wird immer mit seinem Namen verbunden bleiben. Da für die Villenanlage spätkeltisch-früheströmische Vorgängerbauten nachgewiesen werden konnten, bot es sich an, die wissenschaftliche Aufarbeitung partiell in das DFG-Romanisierungsprojekt aufzunehmen. Auch dieses Vorhaben wurde erfolgreich abgeschlossen. Als weitere „Highlights“ der Tätigkeiten Mironns können auch die Untersuchung der merowingerzeitlichen Nekropole mit Adelsgräbern und frühem Kirchengrundriss von Altheim im Bliesgau gelten, ferner die Trassenerforschung der Autobahn A 8 Merzig-Perl, die zur Entdeckung zahlreicher, auch neolithischer Siedlungsplätze führte, sowie die ersten mit modernen Methoden durchgeführten Kirchengrabungen im Saarland: in Kirkel, Völklingen und Saarbrücken-St. Arnual.

2002 wurde A. Miron wegen angeblicher Unregelmäßigkeiten in der Amtsführung vom Dienst suspendiert und 2003 aus dem Landesdienst entlassen. Hier ist nicht der Ort zu diskutieren, ob zu Recht oder nicht. Ich persönlich bin von Letzterem überzeugt.

Eindeutiger Forschungsschwerpunkt A. Mironns war die Archäologie der kontinentalen Kelten. Das von Jürgen Merten zusammengestellte Schriftenverzeichnis in diesem Band bestätigt dies eindrucksvoll. Mironns Dissertation über „Das Gräberfeld von Horath: Studien zur Mittel- und Spätlatènezeit im Saar-Mosel-Raum“ war 1986 in der Trierer Zeitschrift erschienen, nachdem er schon 1980/81 in derselben Zeitschrift zusammen mit Gustav Mahr, dem Erstbearbeiter dieses von Wolfgang Kimmig in den 1930er Jahren vollständig ausgegrabenen Gräberfeldes, den wissenschaftlichen Katalog veröffentlicht hatte. Im auswertenden Teil seiner Dissertation gelang es A. Miron, eine überzeugende Typologie des Fundguts und eine differenzierte Feinchronologie dieses Gräberfeldes zu erarbeiten, unter Berücksichtigung aller Aspekte des Totenbrauchtums. Mit

großer Konsequenz und Beharrlichkeit hat er in den Folgejahren alle spätlatènezeitlichen Grabfunde und Gräberfelder des Trierer Landes und des Saarlandes aufgearbeitet und weitgehend publiziert. Er hat seine am Beispiel Horaths erarbeiteten chronologischen Ergebnisse, insbesondere den frühen Beginn der Spätlatènezeit und die Zweiteilung von Latène D1 und D2 betreffend, ständig weiterentwickelt und argumentativ untermauert, sodass seine Chronologie der Mittel- und Spätlatènezeit nicht nur für Westdeutschland, Ostfrankreich und Luxemburg heute weitgehend Anerkennung gefunden hat.

Nach 2002 haben A. Miron und seine Frau Auguste als selbstständige Archäologen gearbeitet. Wissenschaftlich fundierte Projektberatung, Übersetzungen von wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher Literatur aus dem Französischen, Redaktion wissenschaftlicher Publikationen sowie Organisation und Durchführung von Ausgrabungen gehörten zu ihrem Tätigkeitsfeld. Hervorzuheben sind die gründliche Überarbeitung und redaktionelle Betreuung der Münche-

ner Dissertation von 1979 über die spätkeltische Siedlung Breisach-Hochstetten von Ingo Storck, die nach 28 Jahren eine Drucklegung dieses für die latènezeitliche Siedlungsforschung so wichtigen Werkes ermöglichten. A. Miron's letztes großes Ausgrabungsprojekt war dem Nahekopf bei Frauenberg nahe Birkenfeld gewidmet. Es gelang, die Befestigungswerke und die Besiedlungsentwicklung dieser spätlatènezeitlichen und spätantiken Höhenburg zu klären. Den ersten Teil der Publikation legte er zusammen mit seinen Mitarbeitern 2008/09 in der Trierer Zeitschrift vor, am abschließenden Teil arbeitete er bis zuletzt. Die Publikation ist in Vorbereitung.

Andrei Miron's Beitrag zur Archäologie der Kelten und Römer, zur saarländischen Landesgeschichte vom Neolithikum bis zum Mittelalter wird, davon bin ich überzeugt, dauerhaft wissenschaftlichen Bestand haben. Darüber hinaus ist es sein besonderer Verdienst, dass es in nur wenigen Jahren gelang, im Saarland eine effektive und moderne Archäologische Denkmalpflege zu etablieren.